

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 7

Illustration: Ich habe ihn nur hier, [...]
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hier in den Alleen blühen im Juni wieder die Linden

Sie produzieren ihre eigene Elektrizität
und schöpfen Wasser tief aus der Erde.
Sonnenwärme horteten sie,
dass ihnen nie kalt sein werde.

Die Haustüre hatten sie zugesperrt,
und Läden verschwärzten die Fenster.
Wenn Nachbarn kämen, und sie könnten sie sehn,
dächten sie, sie sähen Gespenster.

Hundert Familien wohnen im Haus
in der zweiten und dritten Generation.
Nie wollte einer aus dem Gefängnis fliehn.
Hier sei kein Gefängnis, sagten sie, sondern
das Wunder ihrer Imagination.

Gemüsekulturen wachsen in den Kellern.
Die Wissenschaft hat sie vieles gelehrt.
Wenn sie sterben, dürfen sie unter Sprenkelbohnen
und Himbeeren liegen.
Neugeborene und Greise werden von allen geehrt.

Einzig die Sonne, die auf den Glasdächern Hitze
speichert,
dringt als Warmwasser zu ihnen herein.
Aus Trauben unter künstlichem Himmel
keltern sie Wein.

Zeitungen und Vertreterbesuche brauchen sie keine.
Einen Arzt – wozu?
Leben und Sterben sind klug geregelt.
Für die Kleinsten sorgen Bergziegen und im sterilen
Stall eine schwarzweisse Kuh.

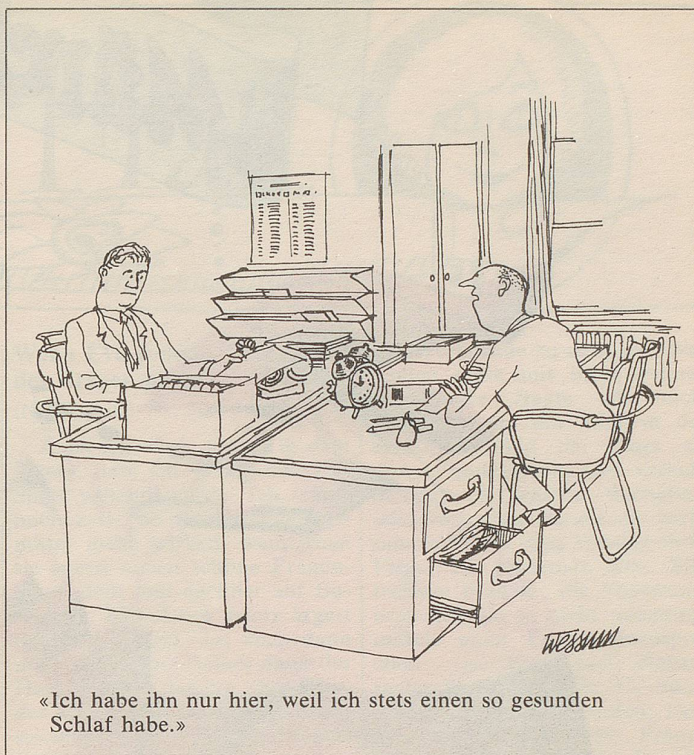
Sie sind fleissige Leute.
Kunst und Kultur.
Rübenernte und Weinlese.
Strahlender Azur,

aseptisch, tiefgekühlt.
Aber Kinder bekommen sie doch.
Und sie schreiben einander Liebesbriefe.
Wie lange noch?

Wo das Haus steht?
Ich erinnere mich nicht.
*Hier in den Alleen blühen im Juni wieder die Linden,
und Schnee fällt jetzt dicht:*

Wie wunderbar, dass ich in Wind und Gewittern
lebe
und in Unordnung
und Misslingen!

Albert Ehrismann



«Ich habe ihn nur hier, weil ich stets einen so gesunden
Schlaf habe.»

Landschaft

Letztthin begegnete mir auf einer
Wanderung die Landschaft – ja,
in eigener Person. Sie sah derart
strapaziert aus, dass ich sie be-
sorgt fragte, ob sie sich schlecht
fühle und ob man ihr vielleicht
helfen könnte. Aber sie antwor-
tete mit völlig resignierter Miene,
sie sei so müde, ihr sei nicht mehr
zu helfen, die Neu-Philologen
hätten sich ihrer bemächtigt und
sie ausgequetscht wie eine Zitrone.
Seit einiger Zeit benütze
man sie für Aufgaben, die gar
nicht in ihrem Bereich lägen, sie
sei da leider ahnungslos hineinge-
rutscht.

Ich bin der Sache nachgegan-
gen und muss bestürzt feststellen,
dass die arme Seele recht hat –
tatsächlich ist es kaum zu glau-
ben, was man ihr alles anhängt –
ganz unphysiologisch übrigens,
da sie die Last nicht etwa auf
dem Rücken verstauen darf, nein,
sie muss alles immer vor sich
her tragen. Winter-, Frühlings-
etc. und Mondlandschaft sind ja
recht sinnvolle Begriffsverbindun-
gen – was aber soll die Wohn-
landschaft oder die Theaterland-
schaft? Das Neueste aber (ich
fand's in der neuesten Neuen
Zürcher Zeitung) ist die Orgel-
landschaft. Die beiden LL sind
dabei so besonders origineLL.
Die Überschrift eines Artikels
lautete: Die Orgellandschaft der
Schweiz.

Man fragt sich: Welcher Un-
hold hat denn eigentlich mit die-
ser Narretei begonnen? War's
wohl ein Psychoanalytiker an-
lässlich einer Entdeckungreise
durch die Seelenlandschaft (auch

das gibt es) eines Patienten oder
– und diese Vermutung liegt am
nächsten – war es ein Werbe-
mensch, der jungen Leuten eine
winzige Zweizimmerwohnung zur
«Wohnlandschaft» umstilisierte.
Nun, man weiss es nicht mit Si-
cherheit, aber irgendwo sitzt ein
Ungeheuer, das fortzeugend Bö-
ses gebärend Wortschöpfungen
von sich gibt, die die Landschaft
verunstalten. Eine sofort einge-
leitete Nebi-Umfrage hat erge-
ben, dass 101,9 % der Befragten
mit dem Orgellandschaftsbegriff
nichts anfangen können. Auch
die «Theaterlandschaft» wird als
Kulissenlandschaft gedeutet und
nicht als die Welt des Theaters
oder eben «das Theater» schlecht-
hin.

Und so bittet mich denn die
überforderte Landschaft, mittels
des Massenkommunikationsme-
diums (gelernt ist gelernt) «Ne-
belspalter» die Masse der Schrift-
gelehrten aufzufordern, von ihr
abzulassen und nicht mehr Hand
an sie zu legen. Ob dieser
Wunsch wohl gehört wird? Kaum
– Surrogat-Landschaften haben
ja kein Echo ... J. Haguenaue

Pünktchen auf dem i


Dichter

öff